

Nr. 1/2  
 Jänner 2008  
 69. Jahrgang

P. b. b.  
 Erscheinungsort,  
 Verlagspostamt:  
 5020 Salzburg  
 Sponsoring-Post:  
 GZ 02Z031845 S

Lucas Suppin  
 (1911–1998),  
 Bild Nr. 13,  
 um 1960.  
*Tuschpinsel und  
 Tempera auf  
 hellblauem  
 Papier,*  
 52 x 65 cm  
 (Salzburg  
 Museum,  
 Inv.-Nr. 115/63)

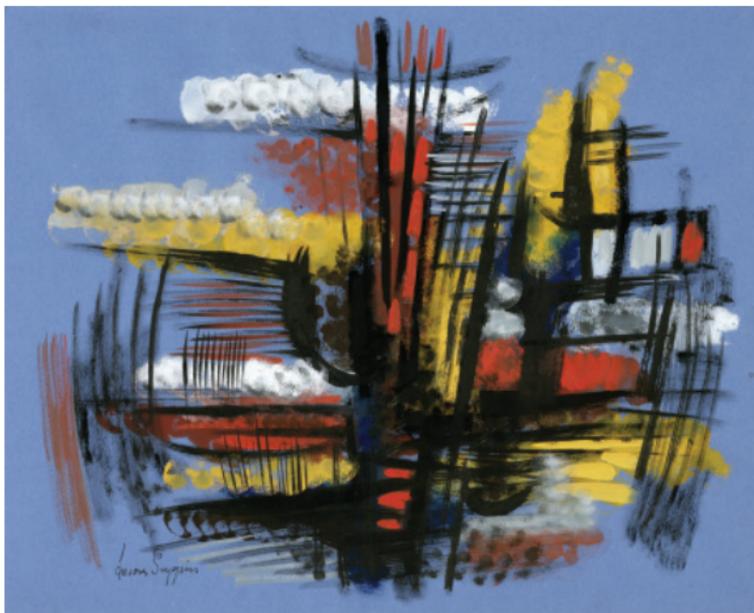


Bild Nr. 13 (Salzburg Museum / Agentur Proschke)

## Kraftvolle Botschaften der Farbe

Ab 29. Februar 2008 zeigt das Salzburg Museum in der Kunsthalle die erste große Werkschau über den Salzburger Maler Lucas Suppin

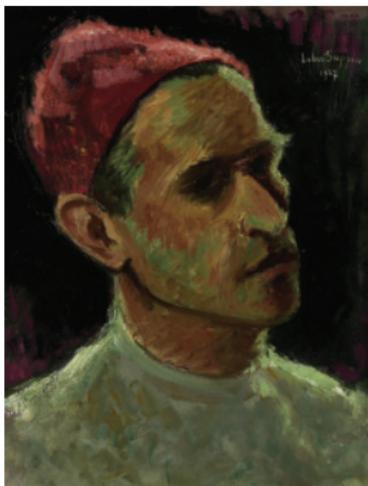
Von Nikolaus Schaffer

Es gab in Salzburg gewiss keinen eifrigeren, streitbareren Verfechter der abstrakten Kunst als Lucas Suppin. Ob für seine immer wieder frappanten Bilder, seine von lässiger Eleganz geprägte Erscheinung oder seine beherrschten Worttiraden – er konnte sich der Aufmerksamkeit stets gewiss sein. Sein sechzehn Jahre währender Aufenthalt in Frankreich, dem damaligen Nabel der Kunstwelt, ließ ihn zum überzeugten Ge-

folgsmann der École de Paris werden, sein freundschaftlicher Umgang mit deren Koryphäen brachte ihm ein Prestige ein, das seine Wirkung im „provinziellen“ Salzburg nicht verfehlte. Suppin gehörte nicht zu den Leisetrettern und machte sich dadurch nicht nur beliebt. Die Vertreter einer puristischen Kunstauffassung rümpften besonders über die ausgiebige Verwendung von Gold und Silber die Nase, die einem längeren Abschnitt

seines Schaffens ein geradezu barockes Gepräge verleiht. Während ihm viele vorwarfen, ein modernistischer Effektmaler zu sein, sah er sich selbst eher in der Rolle des polemisierenden Einzelkämpfers, der die Ideale der fünfziger und sechziger Jahre gegen einen immer stärker in ein kommerzielles Fahrwasser geratenden Kunstbetrieb hochhielt.

Trotz seines hohen Bekanntheitsgrades blieb Suppin zu Lebzeiten



Lucas Suppin,  
Selbstbildnis  
mit Fez, 1947.  
Öl auf Leinwand/  
Platte,  
44 x 35,5 cm  
(Privatbesitz)

ten eine umfassende Würdigung seines Schaffens verwehrt, auch gibt es, so seltsam das klingen mag, nicht die kleinste Publikation über ihn. Beide Versäumnisse holt das Salzburg Museum mit einer Ausstellung nach, die ziemlich genau zum 10. Todestag des Künstlers in der neuen Kunsthalle eröffnet wird – ein Unterfangen, das bei einer kontroversiellen Persönlichkeit wie Suppin durchaus noch risikobehaftet erscheint.

Dabei hatte sich seine Entwicklung zunächst denkbar weit weg von avantgardistischen Bestrebungen abgespielt. Suppin teilte das Schicksal der in der Zwischenkriegszeit aufgewachsenen Generation, die in einem von modernen Bestrebungen abgeschirmten Kunstklima aufwuchs und noch vor den ersten eigenständigen Schritten zum Kriegsdienst rekrutiert wurde. Umso dringlicher äußerte sich nach 1945 das Verlangen, Versäumtes nachzuholen und die überkommenen Bahnen zu verlassen. Das Frühwerk zeigt, dass er einen vorzüglichen Porträt- und Landschaftsmaler abgeben hätte und ein glänzender Zeichner war. Doch sein Ungenügen am Vorgefundenen ließ ihn

zur Eroberung neuer Ausdruckswelten aufbrechen. Suppin hat seinen Malstil keineswegs von heute auf morgen umgekrempelt – es dauert bis 1955, bis er sein erstes abstraktes Bild malt. Die abstrakte Kunst übte damals noch eine unverbrauchte Strahlkraft aus. Sie wurde von vielen Künstlern als einzige mögliche Antwort auf Krieg und Diktatur angesehen, als Freiheitsfanal, als Verwirklichung einer universellen Weltsprache der Kunst.

Zunächst sehen wir Lukas (noch mit „k“ geschrieben) Suppin als hoffnungsvollen Bewohner des Salzburger Künstlerhauses, der seine Führer bereits Richtung Frankreich ausstreckt. Matisse, Bonnard, Picasso machten sich in seinen Arbeiten schon gleich nach dem Krieg bemerkbar. 1952 nutzte er die Gelegenheit, sozusagen Reißaus zu nehmen. Kurze Zeit später hat er bereits in Marseille eine Ausstellung, zu seinem Domizil wählt er aber das alte Städtchen St. Paul de Vence nahe der Côte d'Azur, von Künstlern seit jeher stark frequentiert. In den Wintermonaten hält er sich in Paris oder Brüssel auf, wo ihm einträgliche Ausstellungsaufträge winken.

Tatsächlich gelingt es dem Salzburger, in seinem Land der Verheißung ein geachtetes Mitglied der Künstlerschaft zu werden. Er lässt sich voll auf die neuesten informellen Kunsttendenzen ein, mit denen er in Frankreich in Berührung kommt. Der geistige Mentor dieser Bewegung, Michel Tapié, wird sein prominentester Befürworter. Eine Malerei, die sich als unmittelbarer Ausfluss einer psychisch-emotionalen Erregung verstand, entsprach sehr dem begeisterungsfähigen Temperament Suppins. Einer Formensprache zuliebe, die an nichts Bekanntes erinnern soll, opferte er seine ganze akademische Routine. Das primäre Material selbst, die Farbe, soll, befreit vom gegenständlich-inhaltlichen Bezug, zum Sprechen gebracht werden.

In Salzburg war man für derlei Botschaften nicht besonders empfänglich. 1968 hatte sich Suppin schweren Herzens zur Rückkehr entschlossen. Sie wurde ihm nur dadurch versüßt, dass er im Schloss Freisaal eine sehr würdige Wohn- und Arbeitsstätte beziehen konnte. Dass man ihn als Achtzigjährigen zum Auszug aus dieser ihm ans



Herz gewachsenen Residenz zwang, hat ihn später sehr verbittert. Einen Lichtblick bedeutete für ihn die Freundschaft mit dem damals in Salzburg lebenden Schriftsteller Peter Handke. Man staunte auch nicht wenig, als ihn Frankreich mit dem selten verliehenen Titel eines Ritters der Ehrenlegion auszeichnete.

Suppins Schaffen war noch immer von jugendlichem Ungestüm angefacht und lief noch einmal zur Höchstform auf, als er die Möglichkeit hatte, Algerien und die Sahara kennen zu lernen. Vor allem das Farberlebnis der Wüste löste bei ihm ein Glücksgefühl aus, dem er mit zahlreichen großformatigen Bildern Ausdruck verlieh.

Suppins Werk irritiert durch eine Vielfältigkeit, die dazu verleitet, ihm eine konsequente Linie und Schaffenslogik abzusprechen. Er verharnte nie lange bei einer einmal gefundenen Stilform, sondern eilte

sogleich zu einer neuen, womöglich konträren. Und so finden wir eine Spannweite, die zwischen der klassischen Abstraktion eines Kandinsky und der Material- und Zeichenmagie eines Tàpies, zwischen informeller Gestik und meditativer Monochromie, zwischen Ornentalismus und Geometrie pendelt. Deshalb führt es zu nichts, Suppin mit strikten avantgardistischen Kriterien beikommen zu wollen, eher könnte man ihn schon zum Vorläufer einer postmodernen Wahlfreiheit erklären. Er holte sich seine Anregungen, wo immer er sie vorfand, nicht ohne sie sich sehr eigenwillig zurechtzubiegen. So finden sich bei ihm nicht nur mehr oder weniger deutliche Spuren von Klassikern wie Hartung, Manessier, Pollock, Soulages, Calder oder Manzoni, sondern er hat sich, immer am Puls der Zeit agierend, auch von jüngeren Abstrakten wie Sam Francis, Aki Kuroda oder Claude Viallat



Lucas Suppin,  
*Komposition  
in Gold*, 1964.  
*Mischtechnik auf  
Homogenplatte,  
92 x 73 cm  
(Museum  
moderner Kunst  
Stiftung Ludwig  
Wien)*

beeinflussen lassen. Das Ergebnis ist allerdings immer eindeutig und unverwechselbar als „Suppin“ zu erkennen – vor allem an der temperamentvoll aufs Ganze gehenden Direktheit, mit der er sich für die Sache der Malerei ins Zeug legte. Vielen Einflüssen ausgeliefert, ist Suppin in seinem Enthusiasmus, in seinem Bekenntnis zur Lust am Schaffensprozess unbeirrbar geblieben.

Seite 2:  
Lucas Suppin,  
*Abstrakte Komposition*, 1957.  
*Öl auf Leinwand,  
38 x 46 cm  
(Privatbesitz)*

Lucas Suppin,  
*Sahara Sahara  
(Orange)*, 1997.  
*Lackfarben und  
Spachtelmasse  
auf Pressspanplatte,  
81 x 65 cm  
(Privatbesitz)*

Eröffnung  
der Sonderausstellung

**„Lucas Suppin  
(1911–1998) –  
figural, surreal, abstrakt“**

Do, 28. Februar,  
18:30 Uhr,  
in der Kunsthalle  
des Salzburg Museum,  
Mozartplatz 1

Als Mitglied  
des Salzburger  
Museumsvereins sind Sie  
sehr herzlich  
zur Eröffnung  
eingeladen!

# Visionen für ein Archäologie Museum und die Präsentation der Mittelaltersammlung

Sonderpräsentation im zweiten Obergeschoß der Neuen Residenz ab 7. Februar 2008

Von Peter Husty, Raimund Kastler und Wilfried K. Kovacovics

Im Juni 2006 wurde das Salzburg Museum eröffnet, rund 3000 m<sup>2</sup> stehen für die Präsentation der Sammlungsobjekte zur Verfügung. Kenner des Museums beklagten, dass hier die reichen Bestände der Archäologischen Sammlung und die Schätze des Mittelalters zu wenig Platz gefunden haben! Nur einige wenige Funde sind im Bereich der Präsentation „Mythos Salzburg“ zu sehen, und in den „Personenräumen“ des ersten Obergeschoßes sind auch Namen wie der des Archäologen Martin Hell oder jener des Meisters des Rauriser Altares in den Ausstellungsplan aufgenommen.

Bei der Planung der Inhalte für die Neue Residenz wurden jedoch die Themen „Archäologie“ und „Mittelalter“ explizit ausgenommen, weil – dem von Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Wilfried Haslauer in Auftrag gegebenen Museumsleitplan entsprechend – die Neuzeit wichtigstes Thema der Präsentationen in der Neuen Residenz ist. Diesem Leitplan von Dr. Dieter Bogner folgend sind die Bestände an Skulpturen und Gemälden vor 1500 für die Ausstellungsräume im Bereich der Festung Hohensalzburg vorgesehen und jene der Archäologie im zu erweiternden Domgrabungsmuseum – in diese Richtungen laufen auch die weiteren Planungen des Salzburg Museum.

Da dies allerdings noch nicht 2008 realisiert werden kann, werden im Rahmen einer länger dauernden Sonderpräsentation im zweiten Obergeschoß des Salzburg Museum am Mozartplatz ab 7. Februar 2008 einige Hauptwerke aus den genannten Abteilungen gezeigt.

## Glanzlichter aus der Archäologie Salzburgs

Das neue Salzburg Museum bietet den Besuchern die Chance, Salzburg und seine Kultur- und Geistesgeschichte in neuen Facetten zu entdecken. Die Freunde der Archäologischen Sammlung unseres Hauses konnten bislang im Durchgang zum Panorama Museum anhand der Funde aus der Neuen Residenz und der daran illustrierten Genese der Stadt Salzburg erste Eindrücke zukünftiger archäologischer Präsentationen gewinnen.

Der Fachbereich Archäologie befindet sich aber durchaus nicht im „Dornröschenschlaf“. Neben den laufenden Forschungs- und Ausgrabungsarbeiten werden seitens der Mitarbeiter, vor allem aber durch Direktor Dr. Erich Marx, gezielt die Weichen für ein neues Archäologie Museum gestellt.

Zwischenzeitlich ist als Sonderpräsentation im zweiten Obergeschoß des Salzburg Museum eine Auswahl aus den national und international herausragenden archäologischen Funden zu sehen. Die gewählten Objekte besitzen in mehrerer Hinsicht Symbolcharakter; eines wurde sogar, losgelöst vom archäologischen Hintergrund, zum internationalen Symbol ...

Ohne einen Anspruch auf chronologische Vollständigkeit und Reihung werden die Ausstellungsstücke – innerhalb des weiten von der Archäologie abgedeckten Zeitraums – die für Stadt und Land Salzburg fundamentalen Aspekte historischer Entwicklung stellvertretend repräsentieren. Unterschiedliche Materialien wie Holz oder

Seite 5:  
Gruppe von  
Maria und  
Johannes aus  
der Halleiner  
Kreuzigungs-  
gruppe, um 1490,  
vor der Restau-  
rierung (Salzburg  
Museum,  
Inv.-Nr. 1564/32)

Torso einer  
Amor-Statue aus  
Salzburg-Glas,  
römisch,  
2. Jh. n. Chr.  
(Salzburg  
Museum,  
Inv.-Nr. 170/69)

Gold, Bronze oder Stein stehen zusätzlich für das breite Spektrum in der Archäologischen Sammlung. Die zusammengestellten Kunstobjekte, Geräte und Werkzeuge weisen jedoch auch darauf hin, dass der Reichtum einer Archäologischen Sammlung weniger im Material und in der künstlerischen Gestaltung von Fundobjekten liegt, denn in den von ihnen überlieferten Informationen zu Menschen und Epochen.

Lebendige Wissenschaft bringt diese Funde zum Sprechen. So wird von stolzen Kriegeren, starken Sportlern, von harter Arbeit, Festtagsgelegen, Luxus und Alltag erzählt.

Neue Funde und Erkenntnisse verändern den Blickwinkel. So können auch scheinbar „alte Bekannte“, wie die Amor-Statue aus den



Bild: Salzburg Museum

Ruinen der römischen Villa von Salzburg-Glas, im wörtlichen Sinn des Wortes ein „neues Gesicht“ bekommen.

### Romanik und Gotik

Die Sammlung Mittelalter verfügt über einen umfangreichen Bestand an gotischen Werken, aus der Epoche der Romanik sind es nur wenige. Deshalb ist es umso erfreulicher, dass nunmehr erstmals ein monumentales Kruzifix aus der Zeit um 1200, das vom Komitee für Salzburger Kulturschätze 1980 erworben und vom früheren Landeshauptmann Dr. Franz Schausberger dem Museum übergeben worden ist, ausgestellt werden kann.

Die Präsentation beschränkt sich aus räumlichen Gründen auf eine kleine kostbare Auswahl, dennoch sind nun einige „alt“bekannte

Werke, die seit dem Auszug des Museums aus dem Haus am Museumsplatz 2005 nicht mehr ausgestellt waren, wieder zu sehen: die prachtvolle Ährenkleidmadonna des Rueland Frueue d. Ä., die Relieftafeln des Meisters des Irrsdorfer Marienaltars, der wohl aus dem romanischen Dom stammende Altar des Meisters der Virgo inter virgines oder der Münzschatz von Werfen.

Die plastische Gruppe des Meisters der Halleiner Kreuzigungsgruppe, die wahrscheinlich auch aus dem romanischen Dom stammt, befindet sich derzeit im Bundesdenkmalamt in Wien und wird restauriert. Bereits abgeschlossen ist die Restaurierung der Figuren von Maria und Johannes, die nun erstmals gezeigt werden können. Nach Abschluss der Restaurierung wird die gesamte Gruppe im Salzburg Museum ausgestellt werden.



Bild: Salzburg Museum

## Tiere mit Herz im Spielzeug Museum

Die kleine Präsentation dieser „österreichischen Spielwaren“ mit Geschichte ist noch bis zum Frühjahr 2009 zu sehen

Von Renate Wonisch-Langfelder

Sie sind die besten Freunde von Kindern, Wegbegleiter durch schöne und schwere Stunden – die Stofftiere. Nicht zuletzt aus diesem Grund präsentiert das Spielzeug Museum derzeit die kleine Sonderschau „Tiere mit Herz“. Denn die Stofftiere dieser österreichischen Firma sind nicht nur mit Liebe gefertigt, sondern sie tragen auch seit dem Jahr 1957 ein rotes Herz als Markenzeichen auf der Brust.

„Tiere mit Herz“ – das österreichische Pendant zur deutschen Firma Steiff – wurde 1945 von Mag. Herbert Broschek als Familienunternehmen in Fieberbrunn (Tirol) gegründet. 1948 übergab Herbert Broschek zunächst einen Teil des bereits gut etablierten Unternehmens an seinen Bruder Otto Bro-

schek. 1964 übernahm Otto Broschek die Firma zur Gänze. Zunächst hieß die Marke „Gretel Berger-Broschek Plüschtiere“, später „Berg Plüsch-Tiere“. Ab 1957 gingen die Teddys, Rehe, Hasen und viele andere Plüschtiere als „Tiere mit Herz“ von Tirol aus in die Kinderzimmer in aller Welt – denn das Markenzeichen war ab diesem Zeitpunkt ein kleines, rotes Herz an der Brust jedes Tieres. Produktion und Vertrieb erfolgten in Fieberbrunn und Admont. 1995 zog sich Otto Broschek aus Altersgründen aus dem Betrieb zurück.

Für die kleine Ausstellung im Spielzeug Museum hat Broschek sein „Firmenarchiv“ zur Verfügung gestellt. Dabei reicht die Bandbreite der gezeigten Kuschtelvie von den ersten Bären, Hunden und Giraf-

fen, die ab 1945 als Unikate aus Wehrmachtsdecken, Uniformknöpfen und Matratzenstoff hergestellt wurden, bis hin zu Stofftieren, die in jüngster Zeit – nun allerdings in China – entstanden sind.

Hund und  
Teddybär aus  
alten Decken,  
entstanden  
im Jahr 1946



Bild: Salzburg Museum / Romyl Broschek

## ■ museum *live*

*Vor dem Ansturm der Nachtschwärmer: die fleißigen HelferInnen des Museumsvereins*

Bei der „Langen Nacht der Museen“ am 6. Oktober 2007 war wieder das bewährte Catering-Team des Museumsvereins im Einsatz: Einige hundert appetitliche Brötchen mussten vorbereitet und Getränke ausgeschenkt werden. Um 23 Uhr waren dann die vielen Servierplatten leergekauft und -gegessen, und Regine Fleißner, zuständig für den Einkauf und die Organisation, hatte wieder einmal genau richtig kalkuliert.



Bild: Dr. Renate Wönisch-Kunzgraff

*Erich Kutil mit einer naturgetreuen Kopie der „Himmelscheibe von Nebra“*

Ein Erlebnis ganz besonderer Art war der Abend, an dem Dr. Fritz Moosleitner, Dr. Michael Wönisch und Erich Kutil (im Bild) über die astronomischen und archäologischen Aspekte der sog. Himmelscheibe von Nebra sprachen. Die Besucher waren verblüfft, die aus der Bronzezeit stammende Scheibe im Salzmann-Saal des Salzburg Museum zu sehen – und sie sogar angreifen zu dürfen! Natürlich handelte es sich nicht um das Original, sondern um eine von bisher fünf Kopien, die Herr Erich Kutil aus Bischofshofen im Auftrag von Museen und Sammlern angefertigt hat.

*rwl*



Bild: Dr. Renate Wönisch-Kunzgraff

## ■ *mitglieder*

Wir begrüßen als neue Mitglieder des Museumsvereins:

Dr. Barbara Alexander, Haiming  
Anita Baldessari, Wals  
Ylva Bayerl-Littorin, Mondsee  
Gabriele und Josef Bernroider, Salzburg  
Fam. Josef Brandstetter, Salzburg  
Marlies Bratke, D-Berchtesgaden  
Fam. Dr. Erwin Buchinger, Wien  
Christian Ebner, Salzburg  
Ingomar Gebhart, Salzburg  
Gertraude Gerber, Salzburg  
Hannelore Glaser, Salzburg  
Christine Guderna, Forstau  
Dr. Walter Haidenthaler, Salzburg  
Annemarie Hangoebel, Salzburg  
Roman Herden, Graz  
Margarete Hillebrand, Salzburg  
Michael Hupf, Salzburg  
Linus Klumpner, Salzburg  
Mag. Irmgard Kogler, Salzburg  
Hertha Kölblinger, Salzburg  
Mag. Birgit und Peter Kraus, Tamsweg  
Waltraud Loipold, St. Johann i. Pg.  
Maria Möseneder, Salzburg  
Herta Nindl, Bramberg  
Gabriele Prechtl, Salzburg  
Marianne Prechtl, Salzburg  
Gabriele Pulker, Salzburg  
Monika Pilz, Salzburg  
Beate-Christiane Reichel, D-Airing  
Inge Schattauer, Hemndorf  
Heidi Schindelmann, D-Bad Reichenhall  
Helmut Schott, Anif  
Sieglinde Schumann, D-Berchtesgaden  
Sieglinde und Günther Schwitzer, Salzburg  
Helga Springer, Hallein  
Sonja und Mag. Wolfgang Stiegler, Grödig-Fürstenbrunn  
Elfriede Tauner, Wals  
Renate und Heinz Tauner, Bürmoos  
Ingrid und Mag. Martin Walkner, Salzburg  
Mag. Angele Zobl, Salzburg

# Museumstag 2007 in Salzburg

**V**om 17. bis 20. Oktober 2007 fand in Salzburg der 19. Österreichische Museumstag mit dem Leitthema „Sammlungsstrategien der Museen“ statt –

im Bild ganz unten die Eröffnung im Carabinierisaal der Alten Residenz. Mehr als 280 Museumsleute aus allen Bundesländern und Südtirol nahmen an den interessanten Vorträgen und Diskussionen teil und konnten auch das Salzburg Museum in der Neuen Residenz besichtigen. Die Kunsthalle wurde für zwei Tage zum Veranstaltungssaal und bewährte sich auch für Präsentationen von Fachfirmen. Großes Lob erhielt das Salzburg Mu-

seum für die ausgezeichnete Organisation dieser Tagung, für die Mag. Karin Rachbauer-Lehenauer hauptverantwortlich war.

Im Rahmen des Museumstages erfolgte auch die Verleihung des Österreichischen Museumsgütesiegels 2007 an 18 Museen, darunter das Museum Tauernbahn in Schwarzach im Pongau und das Museum Burg Golling. Im Bild unten der Präsident des Museumsbundes Österreich Dr. Peter Assmann, Regierungsrat Erich Urbaneck (Golling), Präsident Mag. Carl Aigner und Mag. Udo Wiesinger (beide ICOM-Österreich) bei der Verleihung. *em*



Bild: Dr. Kovacs - Museum Langenfeldner

## Exkursion zu den Bajuwaren

*Kraut, Wirsing,  
Karotten,  
Schweinefleisch,  
Emmer, Gerste,  
Einkorn,  
ein großer Topf  
... und offenes  
Feuer:  
fertig ist der  
bajuwarische  
Eintopf*

Köstlichen Eintopf nach bajuwarischem Rezept und nach ebensolcher Zubereitungsart gab es bei der Exkursion „Auf den Spuren der Bajuwaren“ nach Waging für die Teilnehmer zu verkosten. Karl-Heinz Hetzel und Bernhard Schlag hatten nicht nur das Menü, vielmehr das Programm für die ganze Fahrt zusammengestellt, und so kamen die Teilnehmer nicht nur in den Genuss, Schloss Seehaus besichtigen zu dürfen und die gotischen Fresken des Kirchleins Maria Himmelfahrt in Kirchhof zu bewundern, sondern konnten auch im Bajuwarenhaus in Waging stilgerecht das Mittagessen einnehmen. *rwf*

## Knöpfe aller Art gesucht!

Haben Sie Knöpfe – egal welcher Größe und Farbe – zuhause, die Sie nicht mehr verwenden? Für die Werkstätten im Spielzeug Museum, bei denen Handpuppen gebastelt werden, suchen wir jede Menge dieser kleinen, nützlichen Alltagsgegenstände, die dann zu Augen, Schuppen etc. werden. Bitte im Spielzeug Museum oder in der Neuen Residenz abgeben, zu Händen von B. Walther oder R. Wonisch-Langenfelder. *rwf*



*Museumsgütesiegel-Verleihung (oben) und Eröffnung des Österreichischen Museumstages im Carabinierisaal der Alten Residenz*

Bild: Dr. Grawinkelner / ICOM Salzburg

## Der Film zur Ausstellung „Darf's ein bisserl mehr sein?“

Mitglieder des Salzburger Museumsvereins erhalten im Februar und März ermäßigte Eintrittskarten für den Film „Aus der Zeit“ von Harald Friedl im DAS KINO

Mit viel Witz, Humor und Tief-sinn erzählt „Aus der Zeit“ von einer kleinen Gruppe alter Geschäftsleute, die bei aller Verschiedenheit eines gemeinsam haben: Ihre Läden sind „aus der Zeit“. Trotz aller Schwierigkeiten setzen sich die Knopfkönigin, der Drogist, das Fleischerpaar und die Lederleute entschlossen mit ihrem Dasein auseinander. Sie philosophieren und monologisieren, sie träumen, kämpfen und arbeiten.

„Aus der Zeit“ ist ein Film über das Leben, über Erinnerungen und Sehnsüchte, über die Einsamkeit, die Liebe und die Vergänglichkeit.

Ausgezeichnet mit dem „Grand Jury Award“ in Seattle, dem „Prix de Jeunes“ in Paris und dem „Best



International Documentary Award in Calgary“, Kanada.

Zu sehen vom 1. bis 8. (jeweils 17:00 Uhr) und am 9./10. Februar

(jeweils 11:15 Uhr) im Salzburger Filmkulturzentrum DAS KINO, Giselakai 11 (Dauer 80 min, Österreich 2006). *rwf*

### OFFENLEGUNG

IT-MEDIEN-GESETZ § 45: Medieninhaber: Salzburger Museumsverein (100 %), Vereinsziel und grundlegende Richtung der Museumsblätter: Als Informationsblatt des Salzburger Museumsvereins fördern die „Museumsblätter“ alle Belange des Salzburger Museum. Die Museumsblätter setzen sich für das Salzburger Museum ein, werben für den Museumsbesuch, um dadurch das Interesse der Bevölkerung zu wecken und wach zu halten. Der Verein wird nach außen durch seinen Präsidenten, DI Josef Reschen, vertreten.

### IMPRESSUM

Herausgeber, Eigentümer und Verleger: Salzburger Museumsverein, Salzburg, Mozartplatz 1, Tel. 0662/62 08 08-722, Fax 0662/62 08 08-720, e-mail museumsverein@salzburgmuseum.at. Redaktion: Dr. Renate Wonisch-Langenfelder und Eva Maria Feldinger. Layout: Eva Maria Feldinger. Layout-Entwurf: Fritz Pürstinger. Druck: Druckerei Roser, Salzburg. Für Inhalt und Form der Beiträge sind die Verfasser verantwortlich. Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

**VOLKSBANK SALZBURG**

**KUNST- UND KULTUR-SPONSORING MIT FLÜGELN.**

[www.volksbanksalzburg.at](http://www.volksbanksalzburg.at)

SALZBURGER



MUSEUMS  
VEREIN